Zeitschrift: Neue Berner Schul-Zeitung
Herausgeber: E. Schüler
Band: 6 (1863)
Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 13.

Neue Berner Schul-Zeitung.

Sechster Jahrgang.

Bern. Samstag, den 28. März. 1863.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährlich Fr. 2. 20. — Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Bern die Expedition. — Insertionsgebühr: 10 Cent. die Zeile oder deren Raum.

Das Schulturnen.

VII.

Welches sind die geeignetsten Mittel und Wege, um dem Turnen in den Volksschulen unseres Kantons Eingang zu verschaffen?

Wir können uns die Schwierigkeiten gar nicht verhehlen, die mit der Einführung des Turnens in unsere Volksschulen verbunden sind. Unser Volk will handgreifliche Ergebnisse haben, es will vorerst vom Nutzen einer Sache überzeugt sein, bevor es für dieselbe eingenommen werden kann. Wir begreifen die Urtheile aus der Mitte des Volks, die nicht allemal zu Gunsten der Leibesübungen ausfallen, ganz gut. Die Meisten kennen das Turnen noch zu wenig, als daß sie dessen Werth gehörig würdigen könnten. Daher die vielen Vorurtheile, die den Grundton zu jener landläufigen Phrase bilden: die Jugend auf dem Lande braucht nicht zu turnen, sie hat Bewegung genug. Diesen Vorurtheilen, die in der Unkenntniß der Sache ihren Grund haben und meistens von Solchen herrühren, die die Wohlthat des Turnens nicht an sich selbst erfahren haben, muß kräftig entgegen getreten werden. Pflicht ist es daher jedes Einsichtigen, aufzuklären und für die gute Sache Jünger zu werben. Diese Pflicht kommt besonders den Volksbildnern, den Lehrern zu. Sind aber auch diese alle von der Bedeutung des Turnens überzeugt und suchen auch sie alle demselben Bahn zu brechen? Wir sind weit entfernt, unserer Lehrerschaft irgend einen Vorwurf machen zu wollen, aber gestehen wir es offen, daß es noch viele Lehrer gibt, die sich den Leibesübungen gegenüber weder kalt noch warm verhalten. Das hat seinen Grund weniger im Mangel an gutem Willen, als darin, daß viele Mitglieder unseres Standes in ihrer Studienzeit gar keinen oder nur einen mangelhaften Turnunterricht genossen haben, so daß sie in diesem Fache gar nicht oder zu wenig orientirt sind. Auch wird Mancher, dem 30 — 40 oder mehr Dienstjahre den Scheitel gebleicht und den Rücken steif gemacht haben, kopfschüttelnd sich beschauen und, wenn von Einführung des Schulturnens geredet wird, ausrufen: Ach, soll ich mit meinen verknöcherten Gliedern noch turnen! und fast überläuft's ihn mit Gänsehaut.

Doch getrost! Jeder leistet, was er nach Maßgabe seiner Kräfte kann. Das Unmögliche wird nicht verlangt. Der Ruf ergeht zunächst an die jüngern Kräfte und wir sind fest überzeugt, daß sich unter denselben nur wenige oder gar keine prinzipiellen Gegner finden werden und daß Jeder die Gelegenheit, wo sie sich bietet, mit Freuden ergreift, um sich mit dem Unterricht im Turnen vertraut zu machen.

Was die Einführung des Schulturnens auch wesentlich erschweren wird, ist der Umstand, daß passende Räumlichkeiten erstellt werden müssen. Es läßt sich in einer Gemeinde viel thun, wenn nur nicht an den Geldsack geklopft werden muß. Auch wird man, wie schon im vorigen Abschnitt bemerkt worden, den Mangel an Zeit geltend machen wollen.

Vergegenwärtigen wir uns die ganze Sachlage, so könnten wir leicht vor dem Gedanken an die Einführung des Schulturnens zurückschrecken. So wohlfeilen Preises streicht man aber die Segel nicht. Das Turnen muß, so oder anders, in alle unsere Schulen hinein. Es frägt sich nur, soll es obligatorisch oder fakultativ erklärt werden. Das letztere hat beim ersten Anblick viel für sich. Man wird sagen, die obligatorische Einführung der Leibesübungen sei zur Zeit noch unmöglich, die Vorurtheile seien noch viel zu allgemein, die Mehrzahl der Lehrer sei noch zu ungenügend vorbereitet, der Sprung sei zu groß. Man stelle das Turnen frei, dann werden die bessern Gemeinden und strebsamern Lehrer vorangehen, die andern werden nachfolgen und so werde das Ganze nach und nach in Gang kommen. Trotz alle dem müssen wir uns entschieden für obligatorische Einführung des Turnens erklären und zwar aus folgenden Gründen: Erst in diesem Falle wird das Turnen durch das Gesetz mit den andern Fächern ebenbürtig gestellt und als Glied unter die Reihe derselben aufgenommen; erst dann wird es auf dem Stundenplan gehörig berücksichtigt werden; erst dann wird ein rechter Betrieb desselben möglich sein; erst dann wird der Trieb, sich mit demselben heimisch zu machen, so recht erwachen; erst dann wissen Lehrer und Behörden, woran sie sind. Wird das Turnen frei gestellt, so geschieht nicht viel mehr, als bisher. Eine Gemeinde wird auf die andere, ein Lehrer auf den andern sehen. Niemand wird anfangen wollen. Wagt es eine Gemeinde und will sie das Turnen einführen, so wird der Umstand, daß an andern Orten nicht geturnt wird, den Gegnern einen willkommenen Vorwand bieten, gegen dasselbe loszufahren. Nach halbhundertjährigem Empfehlen sollte man endlich, wie Niggeler sagt, zum Befehlen schreiten. Man kann mit der Einführung dieses Unterrichtszweiges nicht zuwarten, bis sein Nutzen vom ersten bis zum letzten Staatsbürger anerkannt ist. Das Turnen ist ein Mittel zur Ausbildung des Menschen und der Staat hat für die Einführung desselben in die Schulen den gleichen Weg einzuschlagen, wie für die Einführung der Unterrichtsfächer. Die Organisation und Betriebsweise des Turnens, wie wir es im vorletzten Artikel charakterisirt haben, ist zudem so einfach, daß die Einführung desselben keine so große Schwierigkeiten mehr darbietet. Wir haben die Frei- und Ordnungsübungen als die unerläßlichen bezeichnet; dieselben erfordern keine Geräthe, ein ebener Platz oder ein großer Saal genügen zur Darstellung derselben. Wenn das Turnen vielerorts Widerstand gefunden und Schiffbruch gelitten, so ist der Grund hievon nicht in der Abneigung

gegen dasselbe zu suchen, sondern vielmehr in der Art und Weise, wie es angegriffen wurde, indem man nämlich die Geräthübungen zu sehr in den Vordergrund stellte und deßhalb mit übertriebenen Forderungen an die Behörden ging und es so höchst unpopulär machte. Ist das Turnen einmal gesetzlich anbefohlen, so schwinden auch die Bedenklichkeiten gegen dasselbe nach und nach gänzlich. Dann wird auch der Lehrer, der für das „neue" Fach begeistert ist, immer Mittel und Wege finden, sich wo möglich für die Leitung des Turnens zu befähigen. Die Ordnungs- und Freiübungen sind in ihren Elementen so einfach, daß es ein Jeder, wenn er sich ein wenig Mühe gibt, noch zu etwelcher Fertigkeit bringen kann.

Wir fassen das bisher Gesagte in folgenden Schlußsätzen zusammen:

1) Die Erziehung soll den ganzen Menschen erfassen.
2) Das Turnen bildet ein wesentliches Element der gesammten Erziehung.
3) Es wird daher gesetzlich unter die Zahl der Unterrichtsgegenstände aufgenommen und in den Organismus des Unterrichtswesens eingereiht.
4) Die Ordnungs- und Freiübungen nebst dem Spiel werden als das unerläßliche, die Geräthübungen als das fakultative Turnen bezeichnet.
5) Die Zahl der Unterrichtsstunden beträgt im Winter wenigstens 2, im Sommer 1 per Woche.
6) Der Staat sorgt dafür, daß die Lehrer befähigt werden, den Turnunterricht mit Erfolg zu ertheilen. Es werden daher jährlich wenigstens zwei bis drei Turnkurse mit je 40—50 Lehrer abgehalten (d. h. die Zahl der jährlichen Turnkurse richtet sich nach dem Bedürfniß, in einigen Jahren würde ein einziger per Jahr genügen).
7) Die Ausarbeitung eines Leitfadens, der speziell die bernerischen Schulverhältnisse berücksichtigte und den Lehrern die Aufeinanderfolge und den Umfang des Lehrstoffes für die verschiedenen Schulstufen und Geschlechter vorzeichnete, wäre wünschenswerth.
(Als das beste Hülfsmittel für den Turnunterricht in Volksschulen, das gegenwärtig existirt, bezeichnen wir Niggeler's Turnschule, I. und II. Theil, welche beide wir jedem Lehrer angelegentlichst empfehlen.)
8) Die Gemeinden sorgen für die Erstellung der nöthigen Räumlichkeiten für den Betrieb des Turnens im Sommer und Winter, sowie für geeignete Apparate für allfälliges Geräthturnen. (Billig wäre es, wenn der Staat an ärmere Gemeinden eine entsprechende Entschädigung leistete.)

Als Mittel, das Schulturnen populär und dem Volke anschaulich zu machen, bezeichnen wir:

a. Die Schulturnfeste (eigentliche Jugendfeste, die nicht nur aus einem Zug in die Kirche und Zug aus der Kirche bestehen, sondern wo auf den Gesang in der Kirche die Leibesübungen im Freien folgen).
b. Eine einfach gehaltene Darlegung von Werth und Wichtigkeit der Turnübungen in einem kleinen Schriftchen, welches von einem Sachverständigen auf Veranstalten der hohen Erziehungsdirektion verfaßt und von dieser an die Gemeinds- und Schulbehörden gratis vertheilt würde.

Mit diesem schließen wir für einmal unsere Artikel über das Turnen, behalten uns jedoch vor, diesen oder jenen Punkt in der Folge noch näher zu beleuchten, die verehrten Leser mögen entschuldigen, daß wir ihre Aufmerksamkeit so lange in Anspruch genommen haben. —

Sokrates und Pestalozzi.

(Fortsetzung.)

I.

Betrachten wir zuerst den Ort und die Zeit, wo und wann beide Männer lebten und wirkten. Sokrates war 469 vor Chr. zu Athen, der gebildetsten Stadt in Griechenland, geboren. Was Griechenland für das Alterthum ist, nämlich das Land der Republiken und der verschiedenartigsten Verfassungen, auf einem verhältnißmäßig sehr geringen Erdraume, das ist für die neuere Zeit die Schweiz. In dieser erblickte Pestalozzi das Licht der Welt und zwar in Zürich, welche Stadt in dem viersprachigen Lande am meisten durch Pflege deutscher Literatur und deutscher Bildung hervorragt und aus der nicht allein von Hadloub an bis Salomo Geßner die meisten Dichter und Schriftsteller der Schweiz hervorgegangen sind, sondern die auch, gleich wie in Athen sich die Strahlen der griechischen Geistessonne konzentrirten, namentlich das große und unbestreitbare Verdienst hat, die Reste deutscher mittelalterlicher Poesie zuerst gesammelt, und im Kampfe gegen Ausländerei zuerst siegreich Bahn gebrochen und die Freiheit und Selbstständigkeit der deutschen Sprache und Literatur wesentlich mit begründet zu haben. Jenes geschah durch Rüdiger Manesse in der nach ihm benannten manessischen Sammlung, dieses durch Bodmer und Breitinger, die Lehrer Pestalozzi's, als er das Gymnasium seiner Vaterstadt besuchte, durch Männer, die in ihrem ächt nationalen Streben einen harten Kampf mit der sogenannten sächsischen Schule zu bestehen hatten, denn Sachsen war damals entartet und in der Religion wie in der Literatur hatte römischer und französischer Einfluß sich geltend gemacht. Aber nicht immer war dieser Kampf gewesen, denn als Sachsen auf der Bahn der Glaubensverbesserung muthig voranging, da waren es Zürich und Wittenberg, Zwingli und Luther, die sich gegenseitig die Hände reichten. Man nannte in Griechenland Sparta die Stadt des Alten, Athen die des Neuen, und von allen Städten der Schweiz hat auch keine den neuen Bewegungen des Geistes mehr gehuldigt als gerade Zürich. Aus Griechenland gingen die Lehrer der alten Welt hervor, aus der Schweiz die des neuen Europa, unter denen ich nächst Pestalozzi nur an Rousseau und Laharpe erinnere. Jener wurde der Bildner des neuen Frankreich, dieser der Erzieher Alexanders von Rußland und seiner Brüder.

Des Sokrates Leben fiel in die bewegteste Zeit seines Vaterlandes. Er sah, wie die Gegensätze zwischen Griechen und Barbaren sich austobten, er sah, wie einseitiger Stammeshaß des altväterischen, streng aristokratischen Doriers und des jugendlich frischen, demokratisch gesinnten Joniers sich erst abarbeiten und überwinden mußte, ehe der Mensch in seiner tiefen Bedeutung zum Bewußtsein kommen und in seiner geistigen Würde erfaßt werden konnte; in seine Zeit griffen die entgegengesetzten Lebensgestaltungen und Verfassungen thatkräftig ein, vom Despotismus des Perserkönigs bis zum Höhepunkt der Demokratie unter Perikles; in ihr begegneten sich Knechtschaft und Freiheit so hart und nah, wie noch nie vorher, und weil eben Sokrates in dem Kampfe des Alten und Neuen, der Ueberlieferung und der Geltendmachung in eigener innerer Ueberzeugung, des Scheins und der Wahrheit, der Knechtschaft und der Freiheit auch sein Wort laut und frei erhob, so mußte er im 71sten Lebensjahre den Giftbecher trinken. Und Pestalozzi's Leben, fiel es etwa in eine weniger gestaltungsreiche, weniger drangvolle, weniger sturmbewegte Zeit? Wer könnte es versuchen, von den Jahren 1746 bis 1827, in welchem Pestalozzi am 17. Februar starb, die Er-

eignisse als ein lebensvolles Gemälde in einen engen und kleinen Zeitrahmen zu fassen? Wollten wir uns im Geiste an den Ort versetzen, welcher mir der einzige zu sein scheint, wo diese ganze Zeit am lebendigsten zu uns spricht, wenn auch auf ihm die Todten ruhen, wollten wir auf dem Kirchhofe des Pater la Chaise nur die Namen auf den Grabsteinen der Männer lesen, die am Bau dieser Zeit besonders mit gearbeitet haben und nur wenige Augenblicke im Dome der Invaliden weilen, die Masse des Stoffs, die Fülle der Ereignisse würde uns erdrücken. Darum hier nur die wenigen Bemerkungen: Pestalozzi lebte und wirkte auch in den Zeiten des alten Europa, als schon der Abend desselben hereinbrach; ein blutgefärbter Abend, mit allen Anzeichen einer sturmvollen Nacht. Dieß alte Europa, welches Pestalozzi in seinem Nachbarlande Frankreich untergehen sah, zeigte ihm dort das Bild einer Herrschaft, die despotischer war, als die im alten Persien. Pestalozzi erlebte aber auch den Höhepunkt der Demokratie des neuen Europa mit so viel Greueln und Schrecknissen, mit so viel Ausartungen und Leidenschaften, daß Sokates selbst zur Zeit der großen Pest in Athen nur einen schwachen Schatten wahnsinniger Verzweiflung erblickt hatte. Aber durch das dumpfe Getöse der Revolution drang nur ein Schrei über die Berge in Pestalozzi's Innere, der nach Menschenrechten. Dieser Nothschrei durchbebte sein ganzes Wesen, ihn trug er in seinem Herzen, ihn suchte er sich klar zu machen, ihn in seiner tiefern Bedeutung zu ergründen, für ihn durch die Zeit des Consulats, des Kaiserreichs, der Restauration zu leben und zu wirken. Pestalozzi hat selbst an der Wiedergeburt Europas und namentlich Deutschlands erfolgreich gearbeitet. Als nämlich dieß und besonders Preußen schmachbedeckt im Staube lag, da wies Fichte in seinen Reden an die deutsche Nation von Berlin aus gerade auf ihn hin und sprach es 1808 offen aus, daß eine Nationalerziehung der Deutschen, welche er ähnlich wie Sokrates als den Anfang einer gänzlichen Umgestaltung des Menschengeschlechts betrachte, sich nur auf Pestalozzi stützen könne. Das Geschick, sich sein Brod zu verdienen, sei besonders die Bedingung eines ehrenhaften bürgerlichen Daseins.

(Forts. folgt.)

Besoldungsverhältnisse.

In Freiburg (Stadt) hatten vor 1859 die Primarlehrer eine Durchschnittsbesoldung von Fr. 1015. Im Jahr 1859 fand eine sehr bedeutende Erhöhung mit Zulagen nach Dienstjahren statt, und zwar in folgender Weise, wie eine Korrespondenz dem „Journal scolaire" berichtet:

Die Besoldung eines Lehrers beträgt

für die 4 ersten Dienstjahre	Fr.	1100
„ „ 3 folgenden „	„	1200
„ „ 3 „ „	„	1300
„ „ 3 „ „	„	1400
„ „ 2 „ „	„	1500
„ „ 2 „ „	„	1600
vom 18 Dienstjahre an	„	1800

Die Lehrerinnen beziehen Fr. 800 jährlich.

Wenn die Stadt Freiburg für ihr Schulwesen sehr ansehnliche finanzielle Opfer bringt, so sieht es dagegen in den meisten Landgemeinden des Kantons um so trauriger aus.

Die höchsten Primarlehrerbesoldungen in der ganzen Schweiz hat wohl Basel-Stadt aufzuweisen. Hier wird jede Unterrichtsstunde mit 1 Fr. 45 bis Fr. 2 bezahlt. Die geringste Jahresbesoldung beträgt demnach Fr. 2200, die höchste über Fr. 2800. Dazu kommen noch nach 10 Dienstjahren Fr. 400 Alterszulagen, und nach 5 weitern Dienstjahren Fr. 500, so daß eine Primarlehrerbesoldung auf Fr. 3400 ansteigt. Basel ist nicht nur eine reiche, sondern auch eine generöse Stadt. Alles bis auf die Lehrerbesoldungen muß dort eine anständige Façon haben.

Die schweizerischen Bühnen- und Liebhabertheatergesellschaften,

vorab deren Dirigenten, sowie die Freunde einer gediegenen dramatischen Lektüre, die Vorstände von Jugend- und Volksbibliotheken, Lehrer, Geistliche, Volksfreunde, machen wir hiemit auf ein Unternehmen aufmerksam, das sowohl seines nationalen Charakters als seiner löblichen Tendenz wegen, allseitige Beachtung und Unterstützung verdient.

Seit längerer Zeit gehen wir mit dem Gedanken um, unter dem Titel: **„Bibliothek vaterländischer Schauspiele"** den vielen in der Schweiz täglich neu entstehenden und sich ausbildenden Theatergesellschaften eine Anzahl dem Volke und seiner Geschichte entsprechenden Dramen zu bieten. Wir haben bei der Auswahl der zu Gebote stehenden Stoffe hauptsächlich die Ausführbarkeit der Stücke im Auge; wir wollen, daß jedes dieser vaterländischen Schauspiele auch wirklich von jeder Volksbühne gegeben werden kann; das Personal sei nicht zu groß, die Sprache eine gehobene, gebundene oder ungebundene Prosa, die Scenerie, den Stoff im Auge behaltend, so viel wie möglich einfach und dem Volkstheater entsprechend. Unser Bestreben geht sodann noch dahin, jedem Kanton seine Helden dramatisch darzustellen und sind wir durch die freundliche Mitwirkung einer Anzahl schweizerischer Schriftsteller oder deren Erben dahin gelangt, ein ansprechendes Repertoir nationaler Schauspiele aufstellen zu können.

Was den dramatischen Bearbeitungen einen bedeutenden Werth verleiht, ist die historische Darstellung der Begebenheit, die wir jedem Schauspiel als Einleitung vorangehen lassen. —

Bis jetzt sind erschienen: **Savoyen — schweizerisch.** Dramatische Scene aus der Zeit von 1567. Von Ludwig Eckardt. Preis 50 Cts. **Adrian von Bubenberg,** oder die „Schlacht bei Murten". Schweizerisch-vaterländisches Volksschauspiel in 5 Aufzügen von M. A. Feierabend. Preis Fr. 1. 80. **Johann Caldar.** Schauspiel in 5 Aufzügen. Aus der Geschichte Graubündens. Von Placid Plattner. Pr. Fr. 1. **Die Schlacht bei St. Jakob.** Historisch-dramatisches Gemälde in 4 Aufzügen von Boleslaf Platowitsch. Preis Fr. 1.

Außer den obgenannten vier vaterländischen Stoffen, sind theils in Präparation, theils im Einverständniß mit den Verfassern oder deren Erben für den Druck bestimmt und kommen in muthmaßlich nachstehender Reihenfolge zur Publikation: **Landammann Suter** von Appenzell. Trauerspiel von C. A. Bruhin. **Schwarz und Roth.** Schauspiel aus der Geschichte Luzerns. Von Professor J. E. Kopp. **Graf Bero von Lenzburg,** oder die Gründung von Bero-Münster. Trauerspiel von Prof. J. E. Kopp. **Hans Roth,** oder die Mordnacht von Solothurn. Schauspiel von Xaver Amiet. **Pierre Fatio.** Trauerspiel aus der Geschichte Genfs. Von F. A. Stocker. **Der Tag bei Laupen.** Schauspiel von Adrian von Arx. **Die Neujahrsnacht von 1308.** Schauspiel von Paul Volmar. **Die Hexe von Gäbistorf.** Historisch-romantisches Drama von Ph. W. Kramer. **Henzi.** Trauerspiel von Henry Plattner. **Die Schlacht bei Dornach.** Schauspiel von F. A. Stocker.

Philibert Berthelier. Drama aus der Geschichte Genfs. Von Otto Henne. **Major Davel.** Historisch-romantisches Drama aus der Geschichte der Waadt. Von F. A. Stocker. **Hans Waldmann.** Trauerspiel von C. A. Bruhin. **Der Hörige.** Schauspiel aus der Geschichte des Landes Glarus. Von B. Müller.

Die bisanhin erschienenen Lieferungen sind von der schweizerischen Presse sehr günstig aufgenommen und besprochen worden. Namentlich geben von der schönen dichterischen Begabung der betreffenden Verfasser in längern Rezensionen redendes Zeugniß: Schaffhauser Tagblatt, Handels-Courier, Basler Nachrichten, Emmenthaler-Blatt, Murtenbieter, Neue Tagblatt aus St. Gallen, Grüne Wälder, Aarauer Nachrichten, Berner Schulzeitung u. a. m.

Sämmtliche Lieferungen werden einzeln abgegeben und werden broschirt den Preis von Fr. 1. 80 per Exemplar nicht übersteigen.

Wir bitten die schweizerischen Theatergesellschaften um Mittheilung ihrer Adressen und sind gerne zur frankirten Uebersendung von Prospekten bereit.

Frick, im März 1863.

F. A. Stocker'sche Verlagshandlung.

Zu Verkaufen

wegen baldiger Abreise des Inhabers sind folgende noch gut erhaltene Werke zu den beigesetzten sehr billigen Preisen:

Scherr's Pädagogik. 1r Bd. Fr. 1. 50.
Thiele, Kirchengeschichte. Fr. 1. 20.
v. Orelli, Chrestomathie. Fr. 1. 20.
Lesebuch für die 3te Bildungsstufe für Repetir- und Ergänzungsschulen, von Scherr. Fr. 1. 20.
Abrégé de Noël et Chapsal. Rp. 75.
Histoire de la nation suisse par H. Zschokke traduit par Monnard (ganz neu). Fr. 1. 80.
Théâtre complet de Racine in 1 Bd. mit Bild des Verfassers. Ausgabe 1857. (Noch nicht aufgeschnitten). Fr. 3. 50.
Fable de la Fontaine (illustrées). Fr. 2.
Schmit, Landwirthschaftliches Lesebuch. (Ausgabe 1862.) (Fr. 4. 60.) Fr. 4.
Salomon, Elementarmathematik. 1r Bd. Algebra; 2r Bd. Elementargeometrie. (Algebra bis und mit dem polynom. Lehrsatz; Geometrie bis und mit der sphär. Trigonometrie. Fr. 9.
Roon, Erd-, Völker- und Staatenkunde; neu, gbd. Fr. 2.
Egli, Praktische Schweizerkunde. (Fr. 1. 80) Fr. 1. 40.
— — Praktische Erdkunde. Fr. 2. 20.
Schödler, Buch der Natur, zoologischer Theil (ganz neu) (Fr. 2. 70) Fr. 2. 40.
Straub, Lesebuch, I. u. II. Bd., zusammengebunden (Einband frei). Fr. 5. 60.
Commentar von demselben. (Fr. 5) Fr. 4. 50.
Stöckhard, Schule der Chemie. Fr. 2. 20.
Hegetschweiler, Flora der Schweiz. (Fr. 11) Fr. 5. 50.
Nösselt, Weltgeschichte, 3 Bde. Fr. 2. 60.
Callin, englische Grammatik. Fr. 1. 30.
Hufeland, Makrobiotik. Fr. 1. 40.
Kurz, Handbuch der poet. Nationalliteratur. Fr. 10. 20.
Tschudi, Lesebuch für Oberklassen. Fr. 1. 20.
Knütell, Dichtkunst und ihre Gattungen. Fr. 1. 50.
Kehrein, deutsches Lesebuch. Fr. 1. 50.
Frei, Schulgrammatik. (Fr. 2. 90) Fr. 2. 20.
Müller, deutsche Sprachlehre. (Fr. 2. 50) Fr. 2.
Gottschall, Rud., deutsche Nationalliteratur, erste Hälfte des 19. Jahrhd. 5 Rthlr. (Fr. 18. 75) Fr. 16.
— — Poetik (geb. Hlbfzbd.) Fr. 10.
Grimm, Märchen. Fr. 5.
Schwab, Volksbücher. Fr. 9. 50.
Schulatlas der alten Welt. Fr. 1. 40.
Luben und Nacke. Fr. 7.

Angebote oder Anfragen in frankirten Briefen befördert an ihre Adresse die Redaktion dieses Blattes in Münchenbuchsee.

Zum Verkaufen:

Einige gebrauchte, jedoch noch gut erhaltene Wandkarten von Sydow zu folgenden Preisen:

1. Erdkarte	Ladenpreis Fr.	12. —	à Fr. 6
2. Karte von Europa	„ „	11. 35	„ „ 5
3. „ „ Asien	„ „	10. 70	„ „ 5
4. „ „ Afrika	„ „	8. —	„ „ 5
5. „ „ Nordamerika	„ „	10. 70	„ „ 6
6. „ „ Südamerika			

Kauflustige belieben sich zu wenden an Herrn **Obrecht,** Seminarlehrer zu Münchenbuchsee.

Ausschreibung.

Die Stelle eines Vorstehers und Lehrers an der Armenerziehungsanstalt des Amtsbezirks Wangen auf dem Waisenhofe ist durch Beförderung erledigt worden und wird hiemit zur Bewerbung ausgeschrieben. Der anzustellende Hausvater muß Lehrer, verheirathet und überdieß befähigt sein, eine bedeutende Oekonomie zu leiten.

Bis jetzt war mit der Stelle, außer ganz freier Station, ein jährlicher Gehalt von Fr. 572 verbunden; die Direktion wird aber bei der nächsten Hauptversammlung der Aktionäre eine Erhöhung bis Fr. 800 beantragen. — Allfällige Bewerber haben sich unter Beilegung ihrer Zeugnisse bis zum 6. April bei dem Präsidenten der Anstalt, Hrn. Dekan Walther in hier, anschreiben zu lassen, der auch bereit ist, nähere Auskunft zu geben.

Wangen, den 24. März 1863.

Namens der Direktion:
Das Sekretariat.

Ausschreibungen.

Ort.	Schulart.	Schüler.	Bes. Fr.	Anmldgst.
Biel	Elementarkl.	50	1020	ohn. Zugab. 24. April.
Gerlofingen, K.-G. Täuffelen	Oberschule	50	540	25. „
Siselen	Oberschule	60	690	1. „
Müntschemier, K.-G. Ins	Unterschule	57	Min.	15. „
Leißigen	Oberklasse	60	Min.	15. „
„	Elementarkl.	45	Min.	15. „
Bern, Kantonsschule	Turnlehrerstelle		3000	4. „

Ernennungen.

An die Sekundarschule zu Bätterkinden Hrn. J. U. Kaufmann, bisher provisorisch.

Berichtigung.

Nr. 12, S. 45, Sp. 1, Z. 9 von unten lies: ganz passend, statt ganz unpassend.
„ „ „ Z. 7 „ „ lies: reichere, statt reichern.
„ „ Sp. 2, Z. 6 „ „ lies: leichtere, statt leichter.

Verantwortliche Redaktion: J. König. — Druck und Expedition von Carl Gutknecht.